

# Blick in die Schweizer Gartenkunst

**Die Schweiz verfügt über eine reiche Gartenkultur, die stark von der europäischen Geschichte geprägt ist. Egal, ob die Heiterkeit der Renaissance, der Prunk des Barocks oder die Natürlichkeit der Aufklärung: Der Zeitgeist einer Epoche spiegelt sich auch in der Schweizer Gartenarchitektur wider.**

*Text: Felix Käppeli*

Die europäische Gartenkunst beginnt eigentlich mit dem italienischen Renaissancegarten. Zuvor, im Mittelalter, galten die Gärten meist als Nutzgärten von Klöstern und Adelshäusern und hatten mit der Idee des Gartens als «Kunstwerk» wenig gemein. Gleichzeitig gab es aber auch in Städten Gärten, als Teil einer wehrhaften Architektur. Diese waren oft von Anwesen mit hohen Mauern umgeben, was zu engen, begrenzten und eher dunklen Grünanlagen führte.

## Die Gärten der Renaissance

Mit dem Gedankengut der Renaissance wurden die engen Grenzen des Mittelalters überwunden, und die mittelalterliche Ordnung zerbrach. Eine wesentliche Errungenschaft dieser Zeit war die Wiederentdeckung der Perspektive und deren Umsetzung in der Gestaltung von Gemälden, Gebäuden und Gärten. So war der Renaissancegarten streng geometrisch und häufig auch symmetrisch um eine Zentralachse angelegt. Die Bepflanzung schien dabei fast nebensächlich zu sein. Vielmehr wurde sie als Mittel zum Zweck eingesetzt, um die geometrische Harmonie der Gesamtanlage auszudrücken. Buchsbaum, Eiben und Zypressen lieferten das ideale Material zur Gestaltung von geometrisch angeordneten Hecken und Alleen, aber auch von Labyrinthen und geheimen Gärten. Wasserspiele, Brunnen und Teiche bereicherten das Sinne-Erlebnis in diesen Grünanlagen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in der Schweiz die ersten Schlösser und Herrschaftshäuser im Stile der Renaissance mit entsprechenden Gärten gebaut.

## Der Barock und die Bauerngärten

Im nachfolgenden Zeitalter des Barocks erreichte die in der Renaissance angestrebte Einheit von Haus und Garten ihre Krönung, indem sich einerseits die Architektur vermehrt auf den Garten ausrichtete oder

andererseits der Garten die Architektur aufnahm. Noch im selben Jahrhundert entstanden bei uns die ersten Barockgärten. Die Ordnungsprinzipien des Barocks und der Renaissance wurden auch in den bürgerlichen Nutz- und Ziergärten aufgegriffen, die bis heute ihre Geometrie mit niederen Buchshecken betonen. Aufgrund der geometrischen Ordnung und der buchsumrandeten Beete unterscheidet sich das Bild des bürgerlichen Gartens in vielen Regionen der Schweiz kaum von einem kleinen Renaissancegarten in Italien.

## Der englische Landschaftsgarten

Der rechtwinklige, geometrische Gartengrundriss verlor ab Mitte des 18. Jahrhunderts seine Bedeutung. Ein neuer Gartenstil – der englische Landschaftsgarten – entwickelte sich zu dieser Zeit in England als Zeichen des politischen Umchwungs. Er stand unter der freiheitsliebenden Epoche der Aufklärung und ist wohl die bekannteste Gartenform mit englischer Prägung. Die Liebe zur Natur wurde neu entdeckt, und der Garten stand in starkem Gegensatz zu den strengen geometrischen Linien seiner Vorgänger und dem absolutistischen Symbolgehalt. Naturnahe Landschaftselemente und organische Formen prägten den Gartenstil. Diese Gestaltungsform wirkte weit über die Grenzen Englands hinaus und fand in vielen herrschaftlichen Villen und öffentlichen Parkanlagen der Schweiz einen festen Platz.

## Stauden und Formales

Ende des 19. und im frühen 20. Jahrhundert fanden parallel zu weiteren gesellschaftlichen Veränderungen auch bedeutsame Reformbewegungen in der Gartengestaltung statt. Dazu gehören etwa die individuellen und meist üppigen «Arts-and-Crafts»-Gärten in England, in denen die Staudenverwendung ihren Anfang nahm.



**Der Vilette-Park in Cham wurde 1865 als Landschaftsgarten im englischen Stil vom Zürcher Gartengestalter Theodor Froebel angelegt. Der Gartenarchitekt setzte hier die klassische Landschaftsgarten-Theorie im helvetischen Massstab um.**  
Foto: Felix Käppeli

Parallel dazu fand zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch eine Rückbesinnung auf die architektonischen Grundlagen der Gartengestaltung statt.

Renommierte Architekten setzten sich für den repräsentativen «Architekturgarten» ein. Im engeren Sinne verstand man darunter einen «gebauten» Garten, der die Grundidee des Hauses in sich trägt. Die Betonung der Raumwirkung ist hier wesentlich, wie auch die in geometrischen Formen gestalteter, Natur.



**Ital-Reding-Haus in Schwyz:** Der Barockgarten ist seit seiner Entstehung im 17. Jahrhundert in seiner Grösse und Grundstruktur unverändert geblieben. Er entspricht dem Lokaltypus des Schwyzer Herrenhausgartens der damaligen Zeit. Foto: Felix Jungo, Schweizer Heimatschutz



**Der Stil des Ementaler Bauerngartens** wurde massgeblich vom italienischen Renaissancegarten beeinflusst: Die strenge Beet- und Wegeinteilung, die Ausrichtung auf das Haus hin und das Einfassen der Beete mit Buchs. Foto: Felix Jungo, Schweizer Heimatschutz



Bei der Sanierung der Kantonsschule Menzingen (ZG) wurde die Anlage des ehemaligen Lehrerinnenseminars Bernarda aus den späten 1950er-Jahren in ihren wesentlichen Teilen erhalten und wiederhergestellt. Dies galt im Besonderen für die bemerkenswerten Freiflächen, welche damals vom Zürcher Gartenarchitekten Ernst Cramer gestaltet wurden. Unter anderem wurde der ursprüngliche Bodenbelag aus Asphalt und Naturstreifen rekonstruiert (oben). Fotos: Felix Käppeli



1 2  
4 5



### Der alpenländische Garten

Die Landesausstellung 1939 in Zürich stellte sich unter dem drohenden Krieg in den Dienst der geistigen Landesverteidigung. In diesem Kontext wuchs die Freude am alpenländischen Blumengarten im «Heimatstil», der sich als idyllischer Rückzugsort vor den politischen Unruhen präsentierte. Hier durfte auch der Bauerngarten nicht fehlen. Der Landschaftsarchitekt Johannes Schweizer war dafür verantwortlich und schuf gleich zwei Bauerngärtchen, die als «heile Welten» mit Buchsornamenten und den gebräuchlichen Zier- und Nutzpflanzen ein Identifikationsangebot darstellten.

Aber schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg wollte sich die Bevölkerung aus der enge dieser traditionellen Strömung befreien.

### Fortschrittliche Gestaltungsideen

Die 50er- und 60er-Jahre waren Zeiten des Aufbruchs, des zunehmenden Wohlstandes und der Neuausrichtung in Europa, auch in der Gartenkunst. Diese Epoche trug traditionelle Leitbilder und Gestaltungsauffassungen weiter, andererseits brachte sie fortschrittliche Gestaltungsideen hervor. Leichtigkeit der Konstruktionen, Transparenz durch Verglasungen oder zierliche Stützen, geschwungene Linien und der Einsatz besonderer Wasserspiele sowie neuer Pflanzensortimente waren wesentliche Bestandteile dieser Formensprache.

Zum Schauplatz dieser Entwicklungen wurde die erste Schweizerische Gartenbauausstellung G59 in Zürich. Ernst Baumann und Willi Neukom realisierten am rechten Seeufer einen blühenden Staudengarten, der den fließenden Übergang zwischen Seegrund und Uferlinie aufnahm. Dazu bildete Ernst Cramers «Garten des Poeten» mit seiner minimalen Ausstattung einen starken Kontrast. Mit diesem avantgardistischen Garten be-

zogen, geschwungene Linien und der Einsatz besonderer Wasserspiele sowie neuer Pflanzensortimente waren wesentliche Bestandteile dieser Formensprache.



3

**1. Soglio im Bergell: Hinter Natursteinmauern verbergen sich üppige Nutz- und Ziergärten.** Foto: Felix Jungo, Schweizer Heimatschutz

**2. In der heutigen urbanen und streng strukturierten Welt sehnen sich die Menschen wieder nach mehr Natürlichkeit im Garten.**

Foto: Winkler Richard Naturgärten, Wängi

**3. Appenzeller Bauerngarten: Einfriedungen umfassen das Innere, grenzen das Äussere ab und schaffen Zwischenräume.**

Foto: Felix Jungo, Schweizer Heimatschutz

**4. Zeitgemässe Wohngärten sind geprägt durch angenehme Wohnlichkeit und liebevolle Ausstattung bis ins Detail.**

Foto: Michael Wildi/Wetzel Gärten, Birnenstorf

**5. Dieser poetisch wirkende Gartenstil schafft einen Kontrast zum formal gestalteten Wohnhaus und bindet es mit seinen weichen, natürlichen Formen und Strukturen in die Umgebung ein.**

Foto: Lustenberger Schelling Landschaftsarchitektur, Horgen

wies Cramer ein besonderes Gespür für die neuen, modernen Tendenzen in der Gartenarchitektur.

### Die Zeit der Biotope

Mit den apokalyptischen Untergangsfantasien und der Anti-Atomkraft-Bewegung in den 70er-Jahren schlug die Stimmung um. Die Natur wurde zum Sehnsuchtsort und Paradies schlechthin. Gestalten mit der Natur – nicht gegen sie – war der allgemeine Tenor. Die Naturgartenbewegung propagierte, dass man die Gestaltungskräfte der Natur walten und gelten lassen sollte. Es war die Zeit, als Biotope vor den Einfamilienhäusern

in Mode kamen und die Parkanlage an der Zürcher Universität Irchel einen naturnahen Gestaltungstil bekam.

### Stil der Gegenwart

So wie knapp 100 Jahre zuvor der «Architekturgarten» den landschaftlichen Gartenstil zu verdrängen versuchte, setzte sich im Laufe der 80er- und 90er-Jahre der abstrakt gestaltete Garten mit minimalistischen Gestaltungsansätzen allmählich gegen das Naturdiktat im Garten durch. Heute ist die Gartengestaltung in der Schweiz vielseitig und vernetzt und muss auf den raschen Wandel der Gesellschaft

reagieren. Besonders in den letzten Jahren hat sich die Gartenkunst weiter verändert. Der mit formalen Gestaltungsansätzen bestückte Aussenraum wie auch der sauber aufgeräumte, funktionelle Garten haben weiterhin ihre Berechtigung, jedoch sind Romantik und urbane Natürlichkeit gefragt denn je. Deshalb finden sich in den Gartenräumen Asthaufen, einheimische Pflanzen, romantisch wirkende Rosenbögen und vieles mehr. Nebst dieser Natürlichkeit und Artenvielfalt gibt es weiterhin die durchgestylten Wohngärten, die mit der entsprechenden Ausstattung ein urbanes Lebensgefühl vermitteln.